

welche den Zweck der „eingefriedeten Fläche“ („Naturschutzgebiet. Wissenschaftliche Probestfläche. / Nicht betreten.“) kundtut. Für deren Beschaffung sei auch hier dem Österreichischen Naturschutzbund gedankt. Vielleicht hindert auch das steigende Interesse an Übergriffen, das sich seit der Einrichtung eines „Lehrpfades“ geltend macht. Seit März 1954 stelle ich nämlich fast alle Sonntage früh für die nächste Woche zu auffällig blühenden Pflanzen, die von außen gut sichtbar sind, einen Pflock mit dem Namen und der jeweiligen Bezeichnung „Geschützt“, wenn dies zutrifft. Das Naturschutzreferat der Niederösterreichischen Landesregierung hat in dankenswerter Weise 70 Holztafeln beschafft, die ich nun über den Winter lackieren und beschriften werde, so daß im kommenden Jahr die verschiedenen Pflöcke mit den Pappdeckelschildchen verschwinden werden. Ich konnte mich überzeugen, daß besonders an Sonntagen sehr viele der Vorbeikommenden das Gebiet umkreisten und die Aufschriften studierten, ja daß „Dauerbesucher“ aus Perchtoldsdorf und Wien im Laufe des Vormittags erschienen und die neuen Namen zur Kenntnis nahmen. Auch die Schule Perchtoldsdorf hat anlässlich ihrer Jubiläumsfeierlichkeiten im abgelaufenen Schuljahr von dieser Einrichtung Kenntnis genommen und wird dorthin Lehrspaziergänge abhalten. So ist zu hoffen, daß dieses Gebiet nicht nur der Wissenschaft und einem kleineren Kreise für die Zukunft Wertvolles bieten wird, sondern auch der Verbreitung naturwissenschaftlicher Kenntnisse und des Naturschutzes dienstbar werden wird.

**Bezirksförster Karl Friedrich:**

## **Flugerdeaufforstung**

Bezirksförster Karl Friedrich ist einer der Pioniere der Wohlfahrtsaufforstungen zur Flugerdebekämpfung im Wiener Becken. In Anerkennung seiner diesbezüglichen Verdienste wurde ihm seinerzeit das Goldene Ehrenabzeichen des Österreichischen Naturschutzbundes verliehen.

Immer häufiger werden Stimmen laut, die für die Errichtung von Windschutzanlagen eintreten, immer öfter liest man diesbezügliche Artikel in Fachzeitschriften, Sinn und Wert solcher Anlagen wurden schon so oft behandelt, daß es sich fast erübrigte, in diesem Rahmen neuerlich davon zu sprechen.

Die Anlage von Windschutzgürteln ist weder neu noch eine rein österreichische Angelegenheit. Sie datiert Jahrhunderte zurück und kann heute in nahezu allen Agrarländern der Welt festgestellt werden.

Die immer mehr um sich greifende landwirtschaftliche Nutzung der Bodenfläche, die intensive Anwendung von Maschinen und die sonstigen technischen Eingriffe in die Natur zwingen den Menschen, den dadurch entstehenden Übeln entgegenzutreten oder ausgleichende Maßnahmen zu ergreifen. Er sieht sich gezwungen, die vielen bereits entstandenen Schäden durch künstliche Anlagen von Gehölzen wieder auszugleichen oder sie zumindest einzudämmen. Einer dieser Schäden entstand in Niederösterreich beispielsweise durch den Umbruch von Wiesenflächen, die nunmehr als Felder bewirtschaftet werden. Für das sogenannte „saure Heu“ dieser zumeist anmoorigen Wiesen war nach dem ersten Weltkrieg kein Absatz mehr vorhanden, hingegen waren für den immer mehr um sich greifenden Rübenbau Felder erwünscht. Es wurden daher weite Komplexe durch Draimagen entwässert, ohne daß zur Zeit jemand daran dachte, daß gerade diese anmoorigen Böden durch die bei uns so häufigen starken Westwinde gefährdet werden könnten.

Ein markantes Beispiel hiefür geben die sogenannten „Haidwiesen“ im Gemeindegebiet Guntramsdorf in Niederösterreich, an der Westgrenze Münchendorfs. Dort wurde in den Jahren 1940—1941 ein Windschutzgürtel errichtet, in dem zur Zeit bereits zirka 40.000 m<sup>3</sup> Erde aus dem genannten Gebiet angeweht liegen. Da nun die Humusschicht auf diesen Haidwiesen 25—30 cm beträgt, kann man sich leicht ausrechnen, wie lange die Winde brauchen werden, bis sie den letzten Rest

Erde verweht haben, bis die darunterliegende Schotter-schichte zum Vorschein kommt und die Verkarstung des Bodens vollzogen ist.

Das zweite Moment bilden die Regulierungen unserer Bäche und Flüsse. Das regulierte Bachbett gräbt sich mit der Zeit immer tiefer ein, womit sich naturgemäß auch der Grundwasserspiegel senkt. Dies ist eine wenig erfreuliche Tatsache in dieser ohnehin regenarmen Gegend.

Es ergeben sich daher folgende Fragen: Haben wir die Möglichkeit, es anders zu gestalten, was hat uns die Erfahrung gelehrt, welche neue Gedanken hat sie uns vermittelt?

Im ersten Falle, wenn derartige Wiesenflächen von hundert und mehr Hektar zum Reissen bestimmt sind, würde sich eine vorherige Kommassierung als nützlich erweisen, die Bedacht nimmt auf die Errichtung eines Windschutzgürtels und die notwendige Drainagierung. Alle drei Faktoren gehören zusammen, eines ohne die andere bedeutet Stückwerk und ist widersinnig.

Das zweite Problem, von dem wir oben gesprochen haben, könnte gemeistert werden, indem man die ursprünglichen Fluß-bette beläßt, wie sie sind; anstatt geradlinige Wasserstraßen zu schaffen, sollte man ein Inundationsgebiet bis zu 20 m an beiden Ufern des natürlichen Bettes anlegen, das durch einen entsprechend starken Inundationsdamm zu schützen ist. Hierbei könnte man auch dem Naturschutzgedanken Rechnung tragen. Das an beiden Ufern belassene Inundationsgebiet wäre mit Bäumen zu bepflanzen und als Au zu bewirtschaften. Da die Bäche viele Monate hindurch nur geringe Wassermengen führen und nur bei stärkeren Regenperioden Hochwasser bringen und so das Inundationsgebiet überschwemmen, wäre solche Überschwemmung von Nutzen für den Baumbestand. Derartige Anlagen wären gleichzeitig Windschutzgürtel. In den Orten, die von den Bächen durchflossen werden, müßten selbstverständlich technische Vorkehrungen den Wasserlauf regeln.

Nun, jedes Ding im Leben hat zwei Seiten, und so ist es auch hier.

Zum ersten wäre wohl die Bodenfrage für das Inundationsgebiet zu regeln. Doch ist anzunehmen, daß einer solchen Planung kein allzugroßer Widerstand entgegengesetzt würde, weil auch für Windschutzstreifen für hierfür notwendige Boden von den Grundeigentümern freiwillig und ohne jede Zwangsmaßnahme abgetreten wird. Voraussetzung ist natürlich, daß der Boden dem Eigentümer als Besitz verbleibt und eine eventuelle Nutzung ihm gehört. Leichter ist es natürlich, wenn einem solchen Vorgehen eine Kommassierung vorausgeht, wobei auf die Grundverhältnisse bereits Rücksicht genommen werden kann.

Wie man über Windgefahr und deren Bannung denkt, bringt auch ein Artikel in der Österr. Bürgermeisterzeitung vom 10. November 1948 zum Ausdruck. Der Aufsatz ist von E. J. Uiberacker und nennt sich: „Drohende Gefahr für den Feldbau“. Bemerkenswert ist, daß sich der Wiener Magistrat mit einem größeren Plan für die Verhütung der Schäden durch Windgefahr befaßt. Der Gedanke, Gräben auszubaggern und mit dem Material Dämme zu errichten, wie derartiges bereits in Schleswig-Holstein geschieht, hat bestimmt manches für sich. Erstens könnten die Pflanzungen mehr in Ruhe gedeihen, zweitens könnten die Anrainer nicht so leicht mit ihrem Gespann darin umkehren, und drittens würden in dem gleichmäßig gelockerten Boden die Pflanzen rascher und ausgeglichener heranwachsen.

Die wesentlichen Gegenargumente beruhen auf der Erfahrung, daß in Trocken-gebieten derart aufgeführte Dämme die notwendige Feuchtigkeit noch weniger behalten, als dies auf tiefer gelegenen Flächen der Fall ist. Doch wäre dem vielleicht abzuhelfen. Weit ausschlaggebender ist derzeit die Finanzierungsfrage. Wenn man bedenkt, welche große Strecken Erdbewegung bewältigt werden müßten, um die notwendigen Windschutzgürtel wirklich wirksam zu machen, drängt sich die Frage auf, ob und wie die hierzu notwendigen Geldmittel aufgebracht werden können. Die Niederösterr. Landesforstinspektion in Verbindung mit der N.-ö. Naturschutzbehörde arbeiten beständig an der Errichtung von Windschutzgürteln im Wege der Wohlfahrtsaufforstungen im Wiener Becken und im Steinfeldgebiet, wo sich der Hektar auf etwa 1200.— Schilling stellt. Sicher ist, daß sich die hohen Kosten bald bezahlt machen werden.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1955

Band/Volume: [1955\\_5-6](#)

Autor(en)/Author(s): Friedrich Karl

Artikel/Article: [Flugerdeaufforstung. 66-67](#)